

In letzter Konsequenz litten die „Wiener Aktionisten“ inmitten des möglichkeitsblinden Sumpfs allesamt Hunger nach Utopien; an ihnen bewahrheitete sich – wie die Prozesse gegen Brus, Muehl und Nitsch belegen –, dass Träume wenige, Träumer hingegen viele verfolgen. Doch Brus träumt seinen Traum weiter vorwärts, weshalb hierorts auch kein Nachruf zu Lebzeiten steht, sondern ein Aufruf, sich auf die ungebrochene Aktualität dieses für die österreichische Moderne so zentralen Künstlers einzulassen. Wer Brus – seines Zeichens avancierter Aktionist, Buchillustrator, „Bild-Dichter“, Zeichner, Maler, Bühnenbildner, Kostümdesigner, Sprachkünstler und „selten gehörter“ Musiker – dabei in den Sammelbegriff „Wiener Aktionismus“ einsperrt, verkürzt sein facettenreiches Schaffen, welches sich stets neu und stets Neues entdecken lässt.

Unser Haus fühlt sich Brus und dem „Wiener Aktionismus“ zutiefst verbunden, wofür sowohl der gezeigte Werkblock als auch einige entscheidende MAK-Ausstellungen Zeugnis ablegen, etwa „Aktionismus – Aktionsmalerei. Wien 1960–1965“, 1989, „out of actions. Aktionismus, Body Art & Performance 1949–1979“ und „Otto Muehl. 7“, 1998 oder „Otto Muehl. Leben, Kunst, Werk. Aktion, Utopie, Malereien 1960–2004“ aus 2004. Auch inhaltlich rekurriert das Kunstverständnis des MAK auf die modernen Avantgarden: Kunst interveniert dem MAK zufolge ins und experimentiert gegen das Bestehende, als Revolution in Permanenz sowie Utopie in Aktion; Kunst manifestiert eine nie auf den Status quo vereidigte, kompromisslos aufs Ganze gehende Dekonstruktion gängiger Praxen respektive Diskurse.

Die MAK-Ausstellung „Mitternachtsröte“ präsentiert nun die andere, ebenso wichtige Seite des Künstlers anhand noch wenig bekannter Einzelarbeiten und „Bild-Dichtungen“ aus den späten 1970er und frühen 1980er Jahren, sozusagen den „postaktionistischen“ Brus. Und dennoch: Brus bleibt Brus; auch hier taucht er seine sprachmächtige Feder in kritischen Geist. Müsste ich diese oft zyklischen, anspielungsreichen, symbolträchtigen, expressiv farbenprächtigen, exzessiv phantastischen, subtil-kräftigen, ab- wie hintergründigen „Bild-Dichtungen“ bündig charakterisieren, so beschriebe ich sie als „explosiv“: Was Brus hier abbrennt, stellt ein schöpferisches Feuerwerk an Gedanken, Assoziationen, Gefühlen etc. dar. Seine genialen „Bild-Dichtungen“ aus Handgeschriebenem und -gezeichnetem schließen das Reale mit dem Imaginären kurz, verschieben die Perspektiven, machen Unsichtbares sagbar, Unsagbares sichtbar – ein „illuminiertes“ Denken und denkendes Sehen.

- 1 Siehe seine Kolumnen bzw. Zeichnungen im Magazin „Datum“.
- 2 André Breton: „Zweites Manifest des Surrealismus“ (1930), in: „Die Manifeste des Surrealismus“, unveränderte Neuausg., Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1990, S. 60.
- 3 Aktion „Kunst und Revolution“, Universität Wien, 1968.